

»Fehlerkorrekturen, Einlenkpunkte, maximale Schräglagen ...«

Raphaela PALLIN im Gespräch



Wie lange sind Sie schon Referentin bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Seit 1998. Damals hat mich Prof. Weismayer empfohlen, der mein Professor und Diplomarbeitsbetreuer (1992) an der Uni Wien war. 1999-2005 war ich für's Lizentiat und Doktorat an der Gregoriana in Rom. Danach habe ich als Krankenhausseelsorgerin bzw. seit 2009 als Assistentin an der Uni Wien wieder bei den Kursen unterrichtet.

Welches Fach tragen Sie bei den Theologischen Kursen vor?

„Theologie der Spiritualität“ beim Wiener Kurs und ab und zu bei Fernkurs-Wochenenden.

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Alle Teilnehmenden kommen mit ihren Vorerfahrungen, mit Fragen, die mit Spiritualität, gelebtem Glauben zu tun haben. Im Kurs halte ich es für wichtig, das ansatzweise aufzugreifen und in der theologischen Reflexion zu weiten und zu vertiefen.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Die TeilnehmerInnen helfen mir durch ihre Fragen, Rückfragen, Anregungen, eigene Erfahrungen und Spezialkenntnisse zu neuen Blickwinkeln und Verbindungen, zu Lektüre und neuen Begegnungen mit Themen, AutorInnen oder Gruppierungen.

Welche Erfahrung bei den Theologischen Kursen haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Ich beginne jede Einheit mit einem Gebet, das ich zum Thema wähle und das die TeilnehmerInnen mitbeten können, so wie es für sie stimmt. Gerade darin und in Beiträgen und Rückmeldungen der TeilnehmerInnen erlebe ich, wie sehr wir im theologischen Suchen und Fragen auch beschenkt sind durch die spirituelle Tradition, die Erfahrungen Einzelner und die Verbundenheit im gemeinschaftlichen Glauben.

Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Die der Vergebung – v. a. wie sie zwischenmenschlich nahegebracht, eingeübt, gefördert werden und gelingen kann.

Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Die TheologInnen, die mir v. a. in Österreich, Spanien und Italien begegnet sind, haben mir recht unterschiedliche Weisen nahegebracht, Theologie zu treiben und zu unterrichten. Ich würde keine missen wollen. Geprägt hat mich – durch intensive Beschäftigung mit seinen Schriften und jahrzehntelange „Begleitung“ durch ihn – sicher Ignatius von Loyola, der manchmal verkannt wird, weil die biblischen und theologischen Bezüge seiner Schriften zu wenig wahrgenommen werden.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

Jesu Einladung: „Wenn jemand hinter mir her kommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf, und er folge mir nach.“ (Mk 8,34 par)

Welches Buch lesen Sie gerade?

„Die obere Hälfte des Motorrads. Über die Einheit von Fahrer und Maschine“ von Bernt Spiegel, einem Motorradtrainings-Instruktor und Verhaltensforscher – viel Interessantes über Fahrphysik und Wahrnehmungspsychologie des Motorradfahrens, Blickrichtung, Fehlerkorrekturen, Einlenkpunkte, maximale Schräglagen, Kurvenfahrstile etc.

Welche Musik hören Sie gerne?

Stille, Klassik, Jazz, Gregorianik, „Bach-Konzerte“ – also das Rauschen, Gluckern, Brodeln, Plätschern, Gurgeln, Rieseln etc. von Gebirgsbächen – und „frisch Musiziertes“ quer durch die Kirchenmusik.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Was ist „Freizeit“? Zur Erholung hilft mir: gute Liturgie, Zeit mit Freunden, Dinge reparieren („Spiritualität der reparatio“), Lieder schreiben und singen, ein wenig Motorradfahren, in einer Wiese liegen, Radfahren ...

Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

In der katholischen Kirche. Das ist die Sprachheimat der „Hochsprache“, in die ich durch persönliche Erfahrungen hineingefunden habe. Dazu kommen „mundartliche“ Prägungen durch Menschen verschiedener Spiritualitäten, besonders der ignatianischen, die mir WeggefährtInnen sind und freundschaftlichen Rückhalt bedeuten. Dann gibt es „Insel-Spiritualitäten“, die mir wichtig sind für Begegnungen oder „Kurzbesuche“: wo ich weiß – und oft auch froh bin –, dass es die gibt, aber sagen muss: Ich kann nicht überall zu Hause sein. Passender ist: Ich bin kirchlich „unterwegs“. Kirche ist für mich mehr Zelt oder Schiff, da stimmen auch die Assoziationen eher.

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mit mir selbst – im Trubel verliert man sich ja ab und zu, was manchmal aber auch gut so ist.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Da nehme ich Anleihe bei Paulus: „Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden; sein Tod soll mich prä-

Lehrenden-Interview

gen. So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen. Nicht, dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. [...] ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon begriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hin-

ter mir liegt und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt“ (Phil 3,10-14).

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!



Zur Person: Univ.-Ass. Dr. Raphaela PALLIN, geb. 1965, hat von 1984 – 1992 Fachtheologie und Selbständige Religionspädagogik in Wien und in Spanien studiert und ist seit 2009 Universitätsassistentin am Institut für Theologie der Spiritualität an der Universität Wien. Dazwischen war sie als Pastoralassistentin, Religionslehrerin und Krankenhausseelsorgerin tätig. Darüber hinaus ist Raphaela Pallin Vertragsautorin für ORF-Religion und publiziert im Bereich der ignatianischen Spiritualität, der ihr besonderes Interesse gilt. Sie gibt Exerzitienbegleitung und lehrt bei den THEOLOGISCHEN KURSEN seit 1998 das Fach Spiritualität.